



Abend-

Zeitung.

209.

Mittwoch, am 11. November, 1818.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Als

Calderons Leben ein Traum nach Gries Uebersetzung aufgeführt ward.

Laßt immer nur durch unsrer Bühne Pforten
Den alten Dichter mächtig zu uns schreiten,
In seiner vollen Rüstung Prunkgeschmeiden,
Und mit des goldnen Köchers eignen Worten:
Dem tiefen Volk dort an des Ebro Borden,
Thät seine Weis' einst hohe Lust bereiten,
Drum wirft sie wohl auch aus den alten Zeiten
Noch Flammen jetzt herein in unsern Norden!
Weit ist die Deutsche Bühn' und allbesiegend
Die Helden sprach', in den gewalt'gen Händen
Und alle Poesie uns aufgeschlossen;
Drum freut Euch auch, wenn sie sich zu uns
wenden,
Euch inniglich an ihre Rüstung schmiegend,
Die Riesengeister auf den Sonnenrossen.
Fr. Kubn.

Das Gemälde von Dresden.

Wir wollen niemand zu nahe treten. Leonhardi, Hasche, Dasdorf haben zu ihrer Zeit brauchbares und willkommenes geliefert. Aber wie vieles hat sich seitdem verschönert, verbessert, erwei-

tert. Das von Einheimischen und Fremden, die so gern einem getreuen, gedruckten Wegweiser folgen und dadurch den Händen manches ungebetenen Spruchbeters entgehen mögen, seit Jahren am meisten geschätzte Buch: Dresden und die umliegende Gegend (in zwei Theilen, 1te Ausgabe, Dresden, Arnold 1804) würde noch immer die erste Stelle behaupten, wenn es dem Verfasser gefallen wollte, mit den erforderlichen Zusätzen eine neue Ausgabe davon zu veranstalten. Auch ist der zweite Theil, welcher die Umgebungen Dresdens umfaßt, noch immer der beliebteste Wegweiser aller Reisenden. Indes wurde das Bedürfnis eines neuen Handbuchs für Dresdens Einrichtungen, Gebäude und Sehenswürdigkeiten immer dringender gefühlt. Man nehme den beliebten, bei jeder neuen Auflage stark verbesserten und wahrhaft vervollkommeneten Guide de voyageurs von dem unermüdeten Kriegsrath Reichard in Gotha und bemerke, wie viel sich in dem einzigen Artikel Dresden, wobei doch so manches neuere Hülfsmittel nicht unbenuzt blieb, in der neuesten Ausgabe (der achten, vom Jahr 1817) noch unrichtiges und veraltetes befindet. Es ist daher nur gerechte Anerkennung, wenn wir nach genauer Prüfung versichern, daß das im Arnoldischen Verlag im Jahre 1817 erschienene neue Gemälde von Dresden in Hinsicht auf Geschichte, Dertlichkeit, Kultur, Kunst und Gewerbe einem langgeföhlten, oft laut erwähnten Mangel sehr glück-

lich abgeholfen hat. Der durch den Verleger thätig unterstützte und von vielen Seiten hier mit Nachrichten von solchen Behörden, welche das Licht nicht scheuen, reichlich ausgestattete Herausgeber, ein in vielen Fächern der schönen Literatur und Geschichte wohl gekannter in Dresden lebender Schriftsteller, würde nirgends etwas zu wünschen übrig gelassen haben, wenn Alle, bei welchen er bescheiden anklopfte, willig ihm die Thüre geöffnet hätten. Doch sind die Lücken unbedeutend und man kann ohne alle Uebertreibung sagen, daß dies neue Gemälde zu den vollständigsten und verständigsten Stadtbeschreibungen Deutschlands gehört und daher auch von auswärtigen Freunden der sächsischen Statistik und Verfassungskunde gekannt zu werden verdient. Ueberall sind auch die einzelnen Schriften und Abhandlungen nachgewiesen, die von den Sammlungen, gelehrten Gesellschaften, Schulen und andern Instituten genauere Nachrichten ertheilen. Die Verlags-Handlung sorgt dafür, daß diese in ihrem Magazin, wo dergleichen gleich broschirt aufgestellt sehn, nicht vergeblich von Fremden, die sich weiter zu unterrichten wünschen, verlangt werden und hat auch den beliebten Plan von Dresden und seinen Umgebungen, welche der um die Situationszeichnung so verdiente Lehmann zuerst herausgab, durch den Lieutenant Reinisch (Lehrer im Cadettenhause) ergänzt, aufs neue herausgegeben.

Für viele Fremde ist dies Gemälde in deutscher Sprache nicht brauchbar. Es mußte also für eine angemessenere französische Uebersetzung gesorgt werden, da die alte französische Topographie von Leonard schon längst fast alle Brauchbarkeit verloren hatte. Sie ist vor kurzem unter dem Titel: Nouveau tableau de Dresde (262 S. in 8.) erschienen und enthält nicht nur im Wesentlichen alles, was die deutsche Beschreibung giebt, sondern auch in vielen Artikeln ergänzende Zusätze und neuere Nachweisungen. Man lese hier zum Beispiel nur, was über die neueste Einrichtung des Blindeninstituts nach Flemmings Tod gesagt wird, und über — die noch zu hoffende Straßenbeleuchtung. Bei der französischen Uebersetzung, die ein Kenner der Sprache und der Sache besorgt hat, befindet sich am Ende noch eine sehr bequeme Einrichtung im Deckel der Broschüre selbst angebracht, der Plan, den man auch ganz allein zu sich stecken kann. Mit Vergnügen wird die Verlags-Handlung hier nun die Verschönerungen am schwarzen und weißen Thor und den hinter der Brühlischen Terrasse fortgeführten neuen Weg zur

äußern Rammischen Gasse, eine große Bequemlichkeit für alle Anwohner, eintragen lassen.

Ein solches Tableau ist in mehr als einem Sinne *mouvant*. Es müssen ja bei einem so regen Fortstreben zum Bessern, das durch die Allerhöchste Behörde überall aufs thätigste begünstigt wird, stets Verbesserungen und Fortschritte bemerkt werden. So wird, um hier nur einiges zu berühren, bei einer neuen Ausgabe dieses Gemäldes, bei Gelegenheit der Gemälde-Galerie, die so gelungene Restauration des herrlichen Gemäldes von *Bagno Cavallo*, und der Ankauf des schönen, colorirten Exemplars der *Rafaelischen Arabesken* aus des ersten Hofmarschalls von *Macniz* Verlassenschaft für den Kupferstichsalon, so wie manche andre wesentlichen Verbesserungen in den Königl. Kunstsammlungen und Museen, unter der Direction des Oberkammerherrn *Baron von Friesen*, nicht unberührt bleiben. So wird bei Erwähnung der Königl. mineralogischen Gesellschaft nun auch schon der erste Band ihrer Societätschriften erwähnt werden können, der so eben durch den thätigen Director derselben, dem Geh. Finanzrath *Blöde*, veranstaltet, unter dem Titel: *auserlesene Schriften der mineralogischen Gesellschaft in Dresden* (Leipz. Cleditsch 1818) ausgegeben worden ist und nicht bloß durch ein Verzeichniß von fast hundert Mitgliedern in allen Theilen Europa's, sondern auch durch wahre gediegene Abhandlungen ihre gesegnete Thätigkeit beweist. So hat auch die Königl. ökonomische Gesellschaft bedeutende Veränderungen erhalten, die wohl bemerkt zu werden verdienen, und in das Verzeichniß der Schulen und Lehranstalten unserer Residenz wird künftig auch die *Friedrich-Augusts Schule*, dies in veredelnder Menschenbildung fortlebende Denkmal unsers unvergesslichen Nationalfestes, eingetragen werden, so wie die zu eben dieser Feier gestiftete *naturhistorische Gesellschaft*.

Möge nun bald auch ein zweiter Theil zu diesem Gemälde uns erfreuen, eine Beschreibung der reizenden Lustplätze, in einem Umkreise von 3—4 Meilen nach allen Richtungen, und der romantischen Elbgegenden, die unter den Namen der sächsischen Schweiz bekannt sind und nach einem mäßigen Ueberschlage im Laufe dieses Jahrs bis jetzt von 4000 Fremden besucht wurden, mit zwei Situationskarten und mehrern Anweisungen, wie nach immer weiter gezogenen Kreisen, in kürzerer oder längerer Frist, diese Wanderungen von mehr oder weniger

eifertigen Fremden am kürzesten und fruchtbarsten angestellt werden können, nach dem Muster der bis jetzt noch unübertroffenen Ebel'schen Anweisungen für die wirkliche Schweiz; ein Bedürfnis, das durch keinen der bis jetzt erschienenen Wegweiser ganz befriedigend (zugleich in mineralogischer und botanischer Rücksicht) erfüllt worden ist.

Böttiger.

Schuldabtrag.

Müssen alle Verszeilen mit großen Buchstaben anfangen? Müssen sie es?

Das ist die Frage, die der unterzeichnete Schuldner bei den verehrten Lesern noch kurz zu verneinen hat.*)

Am Aller kürzesten wird er es vielleicht bewirken, wenn er — ganz keck eine ordentliche Schaar Gegenfragen anwirbt, und — da marschiren sie bereits auf in drei Rotten, jede vier Mann stark!

Erste Rotte (Fußvolk).

Warum denn müßten alle Verszeilen mit großen Buchstaben anfangen? Läßt sich wohl für diese Gewohnheit ein haltbarer Grund denken? Darf man jedoch Irendetwas ohne zureichenden Grund unternehmen? Darf man überhaupt, zumal aber ohne zureichenden Grund — groß thun?

Zweite Rotte (Reitervolk).

Können wir, vor Widerspruch überall geborgen, stets behaupten, schöner nehme sich es aus, wenn alle Versanfänge durch den Orden großer Buchstaben ausgezeichnet werden? Würde das ohnehin nicht zu viel, folglich Nichts, beweisen? Müßten dann nicht auch alle Nichtverszeilen mit großen Buchstaben anfangen? Oder ist nicht manche Nichtverszeile weit größerer Auszeichnung werth, als ein ganzer große Bogen voll Alttagverse, i. B. von — Kroneisler?

Dritte Rotte (Geschützvolk.**)

Wird nicht durch große Anfangsbuchstaben der Zeilen, als solcher, zuweilen der Sinn verdun-

*) In Beziehung auf Blatt 229 dieses Jahrganges.

***) Artillerie. Nach Schmitson's Vorschlag in der Schrift: „Ueber Wehr- und Schirmgestalt.“

felt? *) Muß jedoch nicht Klarheit über Alles geh'n? Muß uns aber nicht auch die Zufriedenheit der Leser über Alles geh'n? Und wird nicht die Stirn der holden Leserinnen durch die vielen Fragen schon etwas umwölkt?

Also — abmarschirt! — —

Zu Entschuldigung der Sitte einiger Verszeilen, die ihre Verszeilen nicht stets mit Großbuchstaben beginnen lassen, haben ja unsere Rotten bereits genug gethan. Einzig nur jene Entschuldigung war aber der Zweck des Fragers, der übrigens gute Gedichte, in denen alle Zeilen groß beginnen, wahrhaftig weit lieber sieht, als andre, die klein anfangen und klein enden.

Ueberhaupt aber

Dulden und geduldet werden:
ist das höchste Glück auf Erden.!

Ähnliche Duldung gilt in Ansehung des kleinen Buchstaben s, als Mittes bei zusammengesetzten Wörtern, der, des Wohllauts halber, oft wegbleiben kann. Wer ihn beibehalten will, darf nicht getadelt werden; aber er darf auch diejenigen nicht tadeln, welche in vielen Fällen jenen Zischlaut, wenn er unnöthig ist, gern vermeiden und i. B. lieber schreiben: Landschaftsyndikus, als: Landschaftsyndikus, lieber: Gerichtschreiber, als: Gerichtschreiber, lieber: Kriegschauplatz, als: Kriegschauplatz. — Das eingerückte s kann man ja hier nicht einmal vernehmen, und es ist die Rede von dem Syndikus der Landschaft, von dem Schreiber im Gericht, von dem Plage, wo man den Krieg schauen kann. Möchten wir lange keinen schauen!

A. E. Kroneisler.

Anekdote.

Zu einer Fischhändlerin auf dem Fischmarke zu B... kam eine wohlgekleidete Frau, um ein Gericht Fische einzukaufen.

Sie fragte nach den Preisen von verschiedenen Arten Fischen, die Verkäuferin foderte aber so übertrieben viel, daß die Käuferin endlich unwillig sagte:

Glaubt sie denn, daß ich mein Geld auf der Straße finde?

„Das nicht, Madamchen,“ versetzte die Fischhändlerin: „aber — ich.“

*) I. B. in den Zeilen Schiller's (im herzerzreifenden Gedichte: „die Schlacht“)

„Horch! Trommelwirbel Pöfelfklang
Stimmen schon Triumphgesang.“

Da nämlich sieht anfänglich das Wort „Stimmen“ so aus, als käme es von dem Nennworte „die Stimme“ her, und doch stammt es vom Ausageworte: „stimmen.“

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

London, Ende Septembers 1818.

In der englischen Oper sahen wir ein neues Stück: Amateurs and Actors (Dilettanten und Schauspieler), nach einem französischen Melodram bearbeitet, das besonders durch seine witzigen Anspielungen auf das Drurylane Theater und die treffliche Musik Harleys, so wie durch den schönen Gesang Pearman's unterhielt.

Coventgarden Theater ward am 7. Sept. mit Macbeth wieder eröffnet. Das Haus hatte einen neuen Anstrich und fast eine ganz neue Schauspielergesellschaft erhalten. Sehr zu loben war der erstere nun wohl nicht, mit der letztern wollen wir es noch nicht verderben. Lady Macbeth spielte eine Mrs. Pates aus Dublin. Sie kann nur durch Negationen beschrieben werden. Sie ist nicht alt, nicht häßlich, nicht ungeschickt und nicht unverständlich, aber wir müssen diese Negationen noch mit der schlimmsten vermehren, sie ist auch nicht im Stande Lady Macbeth zu spielen. Young spielte den Macbeth, welcher besonders in der Scene, wo er den Detch erblickt und Banko's Geist beim Gastmahl sieht, den größten Beifall erhielt und verdiente.

In der Folge zeichneten sich die sehr vortheilhaften Debüts von Russell, im Nachtwandler und Farren's, besonders als Lord Ogleby in der heimlichen Heirath aus. Auch des Wiederauftretens der Mrs. Charles Kemble muß mit Dank Erwähnung geschehen. Von neuen Darstellungen sahen wir den Bürgermeister von Saardam, leider auch wieder eine Uebersetzung aus dem Französischen, wie sie jetzt so häufig werden.

Endlich ist auch am 12. Septbr. Drurylane wieder geöffnet worden. Diese Bühne muß eine unentdeckte Lebenskraft besitzen, wenn sie den Druck ihrer gegenwärtigen Leitung überleben kann. Peter Moore hat sein Gewicht noch durch die Schwere von Stephan Kemble's unmäßigen Körper verstärkt. Geistige und körperliche Schwerfälligkeit vereint muß den Sieg davon tragen, und nach unsrer Meinung ist Drurylane so gewiß ein Kind des Todes, als ein Verbrecher unter dem höchsten Grad der Folter. Das erste Stück war Romeo und Julie, und väterliche Liebe hatte Hrn. Kemble für den Romeo bestimmt, und der wackre Sohn hatte gehorcht ohne auch nur die geringsten Fähigkeiten zu dieser Rolle, ja überhaupt zum Schauspieler zu haben. Julie war eben so durch eine Anfängerin, Mrs. Macrenzie, dargestellt, und ihr Durchfallen vollkommen. Wenn auch in den nächstfolgenden Darstellungen einige Rollen gut gegeben wurden, so wurde die günstige Wirkung dieser wenigen doch durch das schlechte Spiel aller übrigen wieder gänzlich zerstört. Neue Stücke sahen wir bis jetzt nicht.

Als das Haymarket Theater seine Season begann, schien ihm die Sonne nicht, bis der grüne (graue) Mann aufging und alles wieder durch volle und beifallspendende Häuser erhellte. Brave Künstler trugen das ihre dazu bei. Ein kleines Theater ist der beste Provierstein für dramatisches Talent. Terry schloß die Vorstellungen mit einem artigen Epilog in Prosa von Colman.

Venedig, am 26. Sept.

Die schöne und sanfte Stimme der Pasta kann im Theater Benedetto nicht die Wirkung thun, die man von ihr erwarten sollte, weil Botticelli sie zur Ungebühr überschreit, und ihre Parthie in der Oper Gli Assasini nicht für sie paßt.

Florenz, am 25. Sept.

In Mosca Jugendjahren Heinrich IV. erhalten im Theater alla Pergola die Cantarelli, die Ferri und Botari täglich neue Beweise von Theilnahme, und dasselbe wird der Fall in der Gazza ladra von Rossini seyn, die nun bald einstudirt werden soll.

Beurtheilungen neuer Schriften.

Allmanach - Literatur.

15) Rheinisches Taschenbuch für das Jahr 1819. Darmstadt, Heyer und Leske. 365 S.

Unter den 10 Kupfern, welche dieses Taschenbuch giebt, gefallen uns die vier Landschaften nach Reinermann von Haldenwang am vorzüglichsten, ihr Stich ist so trefflich, als man ihn von dem letztern Künstler gewohnt ist. Sie sind aus der Reihfolge der Lahnlandschaften entlehnt, die Prof. Reinermann in Weklar herausgegeben hat. Die andern sechs zu dem Inhalte des Taschenbuchs gehörigen Kupfer sind nach Ramberg, Neysch und Heim von Eßlinger und Lips gestochen.

Der Erklärung der Kupfer folgt die Genealogie des hohen Gesamtthauses Hessen, und die Genealogie der übrigen regierenden Fürstenthäuser Europa's. Zwei historische Aufsätze schließen sich daran. Der erste giebt die Geschichte der Margarethe von Valois, Königin von Navarra, und deren Tochter Johanna d'Albert, deren Verfasserin sich Cécilie unterschreibt, der zweite, die Schicksale des unglücklichen Prinzen, Siziin, nach dem französischen von Beauregard Pandin. Wir ziehen die erste, die mit Wärme und Wahrheit geschrieben ist, der zweiten, die den franz. Zuschnitt zu sehr behalten hat, unbedenklich vor. Unter den kleinen Romanen und Erzählungen, die nun folgen, verdient das Gelübde, eine Novelle von Reinbeck, in Rücksicht ihres Interesse und der sehr gelungenen Haltung des Ganzen unstreitig den Vorzug. Gleich daran reiht sich Präzel's Tannenwäldchen und Schilderhaus. Der wackre Humorist hat hier zu unsrer großen Freude sich wieder einmal seiner frohen Laune hingegeben, und in dem alten Feldwebel Drossig ein herrliches Charaktergemälde aufgestellt. La Motte Fouque's Waldesruf ist anziehend, wir haben ihm aber hier und da nicht ganz folgen können, ob er schon sehr die Aufmerksamkeit spannt, während Krugs von Ridda Octavie in wehmüthige Empfindung versenkt.

Lh. Hell.